

## Nest – Innovationspark: Chancen für Dübendorf

Unlängst besuchte die BDP Dübendorf das Forschungs- und Innovationsgebäude der Empa, das «Nest». Im Kleinen wird unter realen Bedingungen getestet, geforscht und weiterentwickelt. Die BDP-Besucher waren beeindruckt. Der Innovationspark auf dem Militärflugplatz bietet die einmalige Chance für Forschungen und Entwicklungen an und mit grösseren Objekten, welche viel Raum benötigen. Die einzigartige Fläche bietet Platz für Tests aller Art, sei es in der Mobilität, Robotik, Luftfahrt oder Windkraft, um nur einige zu nennen. Es werden zukunftsweisende Investitionen in Forschung und Ent-

wicklung getätigt, welche einen wichtigen Beitrag für unseren Wirtschaftsstandort leisten. Die Bedürfnisse der renommierten Zürcher Hochschulen nach räumlich enger Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft können abgedeckt werden. Mit der Zustimmung zur Zonenplanänderung können schon bald die ersten Ansiedlungen in den bestehenden schützenswerten Flugplatzhallen starten. Auch in Zukunft sind in unserem rohstoffarmen Land Forschung und Innovation von höchster Bedeutung. Zur Umsetzung von Forschungsergebnissen in marktfähige Produkte und Dienstleistungen braucht es einen Ort,

an dem motivierte und kreative Talente zusammenkommen und sich austauschen können. Platz und Raum, wo sie ihre innovativen Ideen testen können. Einen Ort, wo Forschung, grosse und kleine innovative Unternehmen sich gegenseitig inspirieren und voneinander profitieren. Der Innovationspark Zürich ist ein Generationenprojekt auf unserem von Pioniergeist geprägten Flugplatzgelände. Am Anlass der BDP-Dübendorf wird vor Ort über die grosse Bedeutung des Innovationsparks und über die Zonenplanänderung informiert.

Maja Ziörjen,  
Präsidentin BDP Dübendorf

## Der Flugplatzrand Nord als Chance für Entfaltung

Der Innovationspark kommt langsam und in kleinen Etappen. Darauf abgestimmt ist die vorgeschlagene Entwicklung entlang der Wangenstrasse. Deshalb stimmen wir im November über eine Zonenplanänderung ab, mit der die Hallen entlang des Flugplatzrandes Nord flexibler genutzt werden können.

Mit der Umwandlung in eine Industrie- und Gewerbezone könnten neu Handwerks-, Gewerbebetriebe, aber auch Kultur- und Forschungsorganisationen diese Fläche nutzen.

Dies ist eine riesige Chance für unser Gewerbe: Verkaufsflächen in einem dynamischen Quartier, mit künftigen Tramanschluss! Die Flächen könnten auch fürs Es-

sen und Trinken oder durch den Detailhandel genutzt werden. Mit dieser Flexibilität kann optimal auf die im Quartier entstehenden Bedürfnisse reagiert werden.

Die flexiblere Nutzung der Fläche ist aber auch eine grosse Chance für Bildungs- und Forschungsbetriebe. Forschung braucht Platz. Die ETH konnte auf dem Areal diesen Sommer bereits das Robotik-Camp durchführen. Zudem passt eine Start-up-Firma, die Drohnen entwickelt, doch perfekt zum Flugplatzareal. Denn dort haben kreative Köpfe die Möglichkeit, Innovation und Wertschöpfung zu generieren.

Würde die Vorlage abgelehnt, hätte dies kaum Auswirkungen auf den Innovationspark oder die

Nutzung des restlichen Flugplatzareals. Wir würden aber unserem Gewerbe schaden und ein grosses Entwicklungspotenzial versenken. Die Zonenplanänderung ist auch ein Signal: weg von einer öffentlichen Zone und Reduktion von Staatseingriffen, dafür mehr Raum für Private. Damit wird privater Initiative und Kreativität mehr Entfaltungsmöglichkeiten gewährt. Dies ist aus liberaler Sicht klar zu befürworten.

Nutzen wir also die Chance, den vorhandenen Raum sinnvoll nutzen zu lassen, und sagen deshalb klar Ja zum Flugplatzrand Nord bei den November-Abstimmungen.

Adrian Ineichen,  
Präsident FDP Dübendorf

## Gedanken zum internationalen Handwashtag

Den internationalen Handwashtag – ja, den gibt es. Dieses Jahr findet er am Sonntag, 15. Oktober, statt. Denn was für uns selbstverständlich ist, nämlich die Hände nach dem Essen ebenso wie nach dem Gang zur Toilette waschen zu können, ist in vielen Ländern nicht möglich. Entweder mangelt es an Wasser. Oder der Kauf von Wasser ist mit einem finanziellen Mehraufwand verbunden. Doch was tun, wenn es sonst schon nicht für das Nötigste reicht?

Seit Jahren engagiere ich mich deshalb mit einem Team in Kibera, einem der grössten Slums im kenianischen Nairobi ein. Schätzungsweise gegen eine Million Menschen lebt dort. In dem Projekt geht es um Informationen zur Hygiene. Thematisiert wird, wie mit dem wenigen Wasser umge-

gangen werden kann und wie der Bau von Toiletteneinheiten funktioniert, die dem dortigen Lebensstil angepasst, einfach und wir-

kungsvoll sind. Mehr über das Projekt zu erfahren gibt es auf [www.projekte-frauen-kenya.ch](http://www.projekte-frauen-kenya.ch).

Inge H. Schmidt, Dübendorf



An vielen Orten der Welt, so auch in Nairobi/Kenia, ist Händewaschen nicht so einfach wie beispielsweise in der Schweiz. Bild: Archiv

## Viel Zulauf am Spitex-Stand

Der Förderverein Pro Spitex Fällanden und die Spitex Pfannenstiel nutzten den Fällander Märt am vergangenen Samstag, um die Bevölkerung an einem Stand über ihre Dienstleistungen zu informieren. Zahlreiche Interessierte nutzten die Gelegenheit, sich über eine Mitgliedschaft bei Pro Spitex Fällanden zu informieren oder auch ein persönliches Gespräch zu führen. Zudem konnten alle den Blutdruck oder die Sauerstoffsättigung messen lassen.

Die Spitex Pfannenstiel wies darauf hin, dass sie nicht nur kompetente Hilfe im Alter leistet, sondern Pflegeleistungen für Menschen jeden Alters anbietet. Sie hilft da, wo es nötig und so lange wie es nötig ist. In Krisensituationen bietet die Spitex zudem Begleitung und Beratung an, auch für pflegenden Angehörige.

Pro Spitex Fällanden unterstützt den Spitebetrieb finanziell und ideell und ist besorgt um die lokale Verankerung in der Gemeinde. Zusammen mit den anderen Fördervereinen ermöglichte sie vergangenes Jahr Aus- und Weiterbildungen für das Personal, neue Berufskleidung und die Anschaffung eines Personewagens.

Vorstand Spitex Fällanden

## Fragen zum Rapport des Ombudsmannes

An der letzten Gemeinderatssitzung wurde der Rapport des Ombudsmannes wegen dem Sozialamt nicht erwähnt. Warum hat der Sozialvorstand Kurt Spillmann eine solche Abwehrhaltung an das Tageslicht gebracht? Warum hat der Stadtrat diesen Rapport gegenüber dem Parlament und Volk verschwiegen? Gibt es Resultate, die Aussenstehende nicht wissen dürfen? Warum schützt der Stadtrat das Sozialamt? Da der Ombudsmann mit Steuergeldern finanziert wird, haben gerade das Parlament und Volk ein Anrecht zu wissen, was in seinem Rapport tatsächlich steht.

André Winkler, PfB Dübendorf

## LESERBRIEFE

Unter «Forum» veröffentlicht der «Glattaler» die Meinungen von Parteien, Vereinen und Einzelpersonen, sofern sie keine ehrverletzenden oder anderweitig rechtswidrigen Passagen beinhalten. Anonyme Briefe werden nicht abgedruckt.

Die Redaktion